

museumskonzert

So 25.9.2016, 11 Uhr
Mo 26.9.2016, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Oper- und
Museumsorchester

**Sebastian
Weigle**
Dirigent

DEBUSSY
Syrinx
Prélude à l'après-
midi d'un faune

BARTÓK
Violinkonzert Nr. 2

STRAWINSKY
Der Feuervogel



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

**Frank
Peter
Zimmermann**
Violine



Im Rahmen des Musikfestes der **ALTE OPER**
FRANKFURT



Foto: Wolfgang Runkel

Sebastian Weigle

Sebastian Weigle, Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt und künstlerischer Leiter der Museumskonzerte, präsentiert in der Konzertsaison 2016/17 erneut ein vielschichtiges und spannendes Programm mit „seinem“ Orchester, dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester.

Gleich im ersten Konzert stehen mit Debussy und Strawinsky zwei Komponisten auf dem Programm, die beide als Wegbereiter der „Neuen Musik“ gelten. Im zweiten Konzert polarisieren Mahlers 1. Sinfonie *Titan* und die Uraufführung von Johannes Mutschmanns *Facets of Infinity* mit der „klassischen Band“ SPARK. Im Januar-Konzert präsentiert Sebastian Weigle mit Igor Levit einen aufstrebenden Pianisten der jüngeren Generation, und im

letzten Konzert der Saison wird er den Strauss-Zyklus mit der Sinfonischen Fantasie *Aus Italien* fortsetzen.

Auch abseits des Frankfurter Museums ist Sebastian Weigle ein vielgefragter Konzertdirigent, wie regelmäßige Einladungen von Orchestern wie dem RSO Stuttgart, den Staatskapellen Berlin und Dresden, dem RSO Wien, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem Yomiuri Nippon Symphony Orchestra Tokyo belegen.

Sein Hausdebüt an der Oper Frankfurt gab der gebürtige Berliner 2002/03. Von 2004 bis 2009 Generalmusikdirektor am Gran Teatre del Liceu in Barcelona, übernahm er zu Beginn der Saison 2008/09 die gleiche Position in Frankfurt. In der kommenden Spielzeit leitet er hier zwei Neuproduktionen und einige Wiederaufnahmen wichtiger Opern der letzten Spielzeiten. Ein besonderes Highlight der Saison 2016/2017 ist Weigles Rückkehr an die New Yorker Metropolitan Opera mit Beethovens *Fidelio*.

Claude Debussy (1862–1918)

Syrinx für Flöte Solo ca. 3'
Sarah Louvion, Flöte

Prélude à l'après-midi d'un faune ca. 10'

Béla Bartók (1881–1945)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 ca. 38'

Allegro non troppo
Andante tranquillo
Allegro molto

PAUSE

Igor Strawinsky (1882–1971)

Der Feuervogel Ballett-Suite (1945) ca. 32'

Introduction
Prelude, Dance of the Firebird and Variations
Pantomime I
Pas de deux (Firebird and Ivan Tsarevich)
Pantomime II
Scherzo (Dance of the Princesses)
Pantomime III
Rondo (Khorovod)
Infernal Dance
Lullaby (Firebird)
Final Hymn

Sebastian Weigle Dirigent
Frank Peter Zimmermann Violine
Frankfurter Opern- und Museumsorchester



Im Rahmen des Musikfestes der ALTE OPER
FRANKFURT

„vor dem museum“

mit Klaus Albert Bauer

Sonntag, 25. September 2016, 10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 26. September 2016, 19.00 Uhr, Großer Saal

MUSIKFEST NACHMITTAG EINES FAUNS

Zum vierten Mal stellt die Alte Oper ein Schlüsselwerk der Musikgeschichte an den Beginn der Saison: Beim diesjährigen Musikfest geht es um Claude Debussys *Prélude à l'après-midi d'un faune* aus dem Jahr 1894, unter dessen schillernder Oberfläche sich nichts weniger verbirgt als ein gänzlich neues Verständnis von Zeit und Struktur. Auf jegliche zielgerichtete Entwicklung der Musik wird verzichtet, stattdessen wird der Fluss der Zeit angehalten und Raum geschaffen, in die Tiefe der Klänge hineinzuhören. Debussys *Faun* ist Opulenz und Rausch, ist große Geste und beeindruckende Sammlung an Farben – ist aber ebenso Meditation, Konzentration auf eine innere Mitte, auskomponierter Stillstand. Und genau darin liegt der Reiz für eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Werk im Rahmen des Musikfestes.

Gelegenheit dazu besteht vom 25. September bis zum 8. Oktober in mehr als 30 Veranstaltungen. Zusätzlich zu zahlreichen Konzerten mit bedeutenden Solisten, Ensembles und Orchestern wird die Begegnung mit anderen Kunstformen wie Tanz, Performance, Jazz und Literatur gesucht. Wie in den vergangenen Jahren konfrontieren außerdem Nach(t)konzerte mit klanglichen Gegenwelten, laden Expertenvorträge, Einführungsgespräche sowie Begegnungen mit Künstlern zum Austausch ein. Im Rahmen des Musikfestes 2016 arbeitet die Alte Oper mit der Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V., dem hr-Sinfonieorchester, dem Literaturhaus Frankfurt, dem Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik, dem Künstlerhaus Mousonturm und dem MMK Museum für Moderne Kunst Frankfurt am Main zusammen.

Herzlich willkommen zum MUSIKFEST NACHMITTAG EINES FAUNS!



Verwandelt, variiert, verzaubert

Musik von Debussy, Bartók und Strawinsky

Es ist eine Verwandlung in letzter Sekunde, von der der römische Dichter Ovid in seinen berühmten Metamorphosen erzählt: Beinahe hätte der Hirtengott Pan die vor ihm fliehende Nymphe Syrinx am Ufer eines Flusses eingeholt. Doch just in dem Moment, in dem er sie ergreifen möchte, lässt sie sich von den Wassergeistern in Schilfrohr verwandeln, welches der Gott statt ihrer in den Händen hält. Ein Windhauch, der über das Schilf streift, erzeugt einen klagenden Ton, der Pan sofort verzaubert. Daraufhin

verbindet er sieben Rohre ungleicher Länge mit Wachs, um seine Syrinx (=Panflöte) von da an zumindest als Instrument in den Händen zu halten.

Ganz auf den bezaubernden und eindringlichen Klang der Flöte konzentriert ist auch das 1913 unter dem Titel *La flûte de Pan* uraufgeführte Werk *Syrinx*, das auf virtuose Passagen verzichtet. Debussy komponierte es als Bühnenmusik zu *Psyché*, einem dramatischen Gedicht Gabriel Moureys: In einer Grotte, verborgen vor den Blicken der übrigen Nymphen und des Publikums, spielt Pan auf seiner Flöte. Louis Fleury, dem Debussy das Werk widmete, spielte es daher bei späteren



Édouard Manet: Illustration zu Stéphane Mallarmés *L'Après-midi d'un faune*

konzertanten Aufführungen immer hinter einem Paravent, um die ursprüngliche szenische Vorgabe einzuhalten. Debussys Behandlung der Flöte und ihr Einsatz als reines Soloinstrument in *Syrinx* inspirierten zahlreiche Komponisten und läuteten zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Wiederentdeckung des Instruments ein, die sich nicht zuletzt in zahlreichen weiteren Werken für Querflöte solo äußerte.

Debussy selbst hatte nicht nur den Farbreichtum und die Ausdrucksmöglichkeiten der Flöte schon Ende des 19. Jahrhunderts für sich entdeckt, sondern das Instrument auch schon lange vor *Syrinx* mit der antiken Mythologie in Verbindung gebracht: Am 22. Dezember 1894 wurde sein impressionistisches Orchesterprélude *L'après-midi d'un faune* nach Stéphane Mallarmés gleichnamigen Gedicht über die Begierden und Träume eines Fauns – wie Pan ein Mischwesen mit dem Oberkörper eines Menschen und dem Unterkörper eines Ziegenbocks – in Paris uraufgeführt. Das Werk beginnt aus dem Nichts mit einem ausladenden Flötensolo, das sich als zentrales Thema durch das gesamte Werk zieht und dabei in immer neuen harmonischen Variationen präsentiert wird. Doch nicht nur in der Besetzung der Flöte

äußert sich die programmatische Nähe der beiden Werke: Die beiden Flötisten – Pan und der Faun – spielen Melodien, die sich sowohl in ihrem improvisatorischen Gestus als auch in ihrem chromatischen Kreisen um zentrale Töne auffällig ähneln. Heute zählt das *Prélude à l'après-midi d'un faune* zu den Schlüsselwerken des musikalischen Impressionismus, und auch das Publikum der Uraufführung scheint unmittelbar gespürt beziehungsweise gehört zu haben, dass es einem besonderen musikalischen Ereignis beiwohnte, welches der Musikkritiker Dietmar Holland als „unaufdringliche Revolution des Klangs und der Form, die einen neuen Begriff von Musik in die Welt setzte“, beschrieben hat: Das Werk wurde von den Zuhörern begeistert aufgenommen und „musste“ sofort wiederholt werden.

Innovation in der Tradition

Auch Béla Bartók schwebte etwas ganz Neuartiges vor, als er im Jahr 1937 von dem befreundeten Violinvirtuosen Zoltán Székely den Auftrag zu einem Violinkonzert erhielt: Statt der klassischen dreisätzigen Konzertform plante er zunächst ein einsätziges Variationswerk. Da sein Auftraggeber jedoch auf einem konventionellen Violinkonzert bestand, gab Bartók

Sebastian Weigle
Dirigent

museums
konzert

museum
innovativ

So 23.10.2016, 11 Uhr
Mo 24.10.2016, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

Spark
Die klassische Band

SMETANA
Aus Böhmens
Hain und Flur

MOTSCHMANN
Facets of Infinity –
Konzert für SPARK und
Orchester (Uraufführung)

MAHLER
Sinfonie Nr. 1 D-Dur „Titan“

das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Konzerteinführung
vor dem museum
10 Uhr / 19 Uhr
Klaus Albert Bauer

Foto: Barbara Aumüller

Ermöglicht durch

KULTURFONDS
frankfurt am main

Medienpartner

Frankfurter Rundschau

hr2
kultur

einerseits nach und ergänzte den Variationensatz um ein Allegro non troppo und ein Allegro molto. Indem die beiden Ecksätze Varianten desselben thematischen Materials sind und das „Herzstück“ des Konzerts, das Andante tranquillo, eine Variationsfolge über ein von den Ecksätzen komplett unabhängiges Thema ist, hielt Bartók andererseits aber an seiner ursprünglichen kompositorischen Idee fest und versteckte sie gewissermaßen in einem nur scheinbar der traditionellen Form folgenden Violinkonzert.

Im ersten Satz wird dem rhapsodischen Hauptthema der Violine ein zweites Thema gegenübergestellt, in dem Bartók alle zwölf Töne verwendet. Yehudi Menuhin, der das Konzert als Solist häufig interpretierte, erinnerte sich später an ein Gespräch mit Bartók über dieses äußerst chromatische Thema, das insgesamt 32 Mal (jedoch nie genau gleich) erklingt: „Ich wollte Schönberg zeigen, dass man alle zwölf Töne verwenden und trotzdem tonal bleiben kann.“

Ausgangspunkt für den atmosphärischen Mittelsatz ist ein ruhiges und verträumtes Thema, das insgesamt sechs Mal variiert wird. Zu Beginn der ersten Variation werden Pauke und Kontrabässe zu den alleinigen Begleit-

instrumenten der Solovioline befördert, in der zweiten Variation sorgen Holzbläser, Celesta und Harfe für beinahe sphärische Klänge. Während die dritte Variation Bartóks Ruf als energischen Rhythmiker unterstreicht, umspielt die Solovioline in der vierten Variation mit Trillern und Tonleitern das sich nun in den tiefen Streichern befindliche Hauptthema. In der fünften, scherzartigen Variation wird der Solist von Snare Drum, Celesta und Flöte begleitet, bevor der Satz mit der sechsten Variation scheinbar ein ruhiges Ende ansteuert. Dieses wird jedoch von den einbrechenden Streichern jäh unterbrochen. Das Finale, in welchem das Hauptthema des ersten Satzes rhythmisch ab- und damit der gesamte Charakter komplett verwandelt wird, gibt dem Solisten noch einmal die Gelegenheit, seine ganze Virtuosität unter Beweis zu stellen – auch dies ein Zugeständnis an Székely, der sich anstatt eines rein orchestralen Endes einen Schluss mit Sologeige gewünscht hatte.

Wie im Falle anderer großer Violinkonzerte, so profitierte auch dieses Werk von der engen Zusammenarbeit zwischen Komponist und Solist: Hatte sich etwa Johannes Brahms von Joseph Joachim und Peter Tschaikowsky von Josef Kotek hinsichtlich des Soloparts



MUSEUMSSALON ÖFFNET TÜREN

Quer durch die Musikstile geht es wieder beim mittlerweile 5. Museums-Salon, der vom 4. bis 14. Oktober Türen zu Privathäusern, Gewerberäumen und ungewöhnlichen Orten öffnet.

Das Programm der zwölf Hauskonzerte finden Sie in dem ausliegenden Programmheft und auf der Homepage www.museumskonzerte.de.

Restkarten für einzelne Konzerte sind erhältlich unter

Telefon: (069) 92 88 31 76

Fax: (069) 28 94 43

E-Mail: office@museumskonzerte.de

www.museumskonzerte.de

beraten lassen, so besprach Bela Bartók dessen spieltechnische Einzelheiten mit Zoltán Székely. Noch kurz vor der Uraufführung trafen sich die beiden, um letzte interpretatorische Fragen zu klären. Das Konzert wurde schließlich im März 1939 mit dem Concertgebouw-Orchester unter Willem Mengelberg, der von 1907 bis 1920 auch die Frankfurter Museums-konzerte geleitet hatte, in Amsterdam uraufgeführt. Nur eineinhalb Jahre später emigrierte Bartók, der als überzeugter Antifaschist bereits seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten kein Konzert mehr in Deutschland gegeben hatte, in die USA – ein Schicksal, das er mit zahlreichen europäischen Musikern teilte.

Russische Revolution

Zu jenen Musikern, die während des Zweiten Weltkriegs in die USA auswanderten, zählt auch Igor Strawinsky. Ab 1920 hatte er mit seiner Familie die meiste Zeit in Frankreich gelebt, 1934 sogar die französische Staatsbürgerschaft angenommen. Bereits vor Ausbruch des Krieges knüpfte Strawinsky berufliche Bande in die USA: So arbeitete er bereits 1938 an seiner Sinfonie in C-Dur, einem Auftragswerk für das Chicago Symphony Orchestra, und sagte für

das Wintersemester 1939/40 als Referent für die prestigeträchtigen Charles Eliot Norton Lectures an der Harvard University zu. Im Herbst 1939 reiste Strawinsky auch tatsächlich nach Harvard, um seine Vorlesungsreihe *The Poetics of Music* anzutreten, kehrte jedoch – anders als zunächst vermutlich geplant – nicht mehr nach Frankreich zurück, sondern ließ sich in West Hollywood nieder.

Anders als Bartók, der nur wenige Wochen nach Ende des Zweiten Weltkriegs in New York an Leukämie starb, hätte Strawinsky die Möglichkeit gehabt, nach Europa zurückzukehren. Doch im Gegensatz zu Bartók, der in den USA lediglich als Pianist und Musikethnologe bekannt war, genoss Strawinsky auch hier einen ausgezeichneten Ruf als Komponist und sah keinen Anlass, nach 1945 dauerhaft in die alte Heimat zurückzukehren. Stattdessen nahm er abermals eine neue Staatsbürgerschaft an und blieb bis zu seinem Tod im Jahr 1971 in Amerika (bereiste Europa für diverse Engagements aber regelmäßig.)

In dieser Zeit komponierte er zum einen neue Werke wie die *Symphonie in drei Sätzen* (1942 – 1945), das Ballett *Orpheus* (1945) oder die Markus-



Léon Bakst: Kostümentwurf zu *Der Feuervogel* (1910)

Kantate *Canticum Sacrum* (1956). Zum anderen beschäftigte er sich mit alten Kompositionen, die er neu arrangierte – darunter auch jenes Werk, das ihn 1910 gewissermaßen über Nacht weltberühmt gemacht hatte: *Der Feuervogel*, Strawinskys erstes Ballett für die erst im Jahr zuvor gegründete, doch bald schon legendäre Tanzkompanie Ballets Russes (die 1912 auch Debussys *L'après-midi d'un faune* äußerst erfolgreich als Ballett inszenierte).

Um das Bühnenwerk auch für den Konzertsaal zugänglich zu machen, arrangierte Strawinsky seinen *Feuervogel* bereits 1911 für sehr großes Orchester zu einer Suite, 1919 folgte ein weiteres Arrangement mit mittelgroßer Besetzung, welche das Werk leichter aufführbar machte. Die dritte und letzte Fassung, die den größten Anteil an der originalen Ballettpartitur hat, entstand schließlich im Jahr 1945 – nicht zuletzt, da die USA die europäischen Urheberrechte nicht anerkannten und Strawinsky nur auf diese Weise weiterhin Ansprüche geltend machen und damit an Aufführungen eines seiner erfolgreichsten Werke überhaupt verdienen konnte.

Der Feuervogel, der zusammen mit den ebenfalls für die Ballets Russes kom-

ponierten Balletten *Petruschka* und *Le sacre du printemps* Strawinskys sogenannter „russischen Phase“ zugeordnet wird, erzählt die Geschichte des jungen Prinzen Iwan Zarewitsch, der bei der Jagd des Feuervogels das magische Reich des unsterblichen Zauberers Kaschtschej betritt. Als Dank dafür, dass er ihn am Leben lässt, schenkt der Feuervogel Iwan eine magische Feder, mit der er den Feuervogel herbeirufen kann, sollte er in Not geraten.

Kurze Zeit später trifft der Prinz dreizehn von Kaschtschej verzauberte Prinzessinnen, darunter die schöne Zarewna, in die Iwan sich sofort verliebt. Als der Zauberer seine Dämonen ausschickt, um Iwan Zarewitsch zu töten, ruft dieser den Feuervogel, welcher den Zauberer und sein Gefolge zum Tanzen zwingt (Infernal Dance) und sie dann in den Schlaf singt (Lullaby). In einer Höhle unter den Wurzeln eines Baums findet Iwan mit Hilfe des Feuervogels das Riesenei, in dem Kaschtschej seine Seele aufbewahrt. Indem der Prinz das Ei zerschlägt, stirbt der Zauberer und seine Gefangenen sind wieder frei.

Anselma Lanzendörfer

CD-Neuerscheinung



Richard Strauss: Eine Alpensinfonie op. 64
Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Leitung: Sebastian Weigle
Oehms Classics, Best.-Nr. OC 891 (erhältlich im Fachhandel)

Wir freuen uns, den Mitgliedern der Frankfurter Museums-Gesellschaft als besondere Jahresgabe diese CD überreichen zu können. Damit setzen wir die für die kommenden Jahre geplante Veröffentlichung des gesamten sinfonischen Werkes von Richard Strauss mit dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter Sebastian Weigle fort.

Unsere Mitglieder können die CD gegen Abgabe des Berechtigungsbriefts abholen

- heute oder bei einem der nächsten Konzerte (13. Oktober, 23./24. Oktober, 13./14. November, 24. November, 8. Dezember, 11./12. Dezember 2016) jeweils bis 10 Minuten vor Konzertbeginn am Infoschalter der Museumsgesellschaft in Ebene 1 der Alten Oper oder
- in unserer Geschäftsstelle, Goethestraße 32, 60313 Frankfurt, montags und freitags zwischen 09.00 und 16.00 Uhr, mittwochs zwischen 09.00 und 18.00 Uhr.



Foto: Harald Hoffmann

Geboren 1965 in Duisburg, begann **Frank Peter Zimmermann** als Fünfjähriger mit dem Geigenspiel und gab bereits im Alter von zehn Jahren sein erstes Konzert mit Orchester. Nach Studien bei Valery Gradov, Saschko Gawriloff und Herman Krebbers begann 1983 sein kontinuierlicher Aufstieg zur Weltelite. Frank Peter Zimmermann gastiert bei allen wichtigen Festivals und musiziert mit allen berühmten Orchestern und Dirigenten in der Alten und Neuen Welt.

Neben seinen zahlreichen Orchesterengagements ist Frank Peter Zimmermann regelmäßig mit Werken des klassischen, romantischen und des Repertoires des 20. Jahrhunderts als

Kammermusiker auf den bedeutenden Podien der Welt zu hören. Zu seinen regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen die Pianisten Piotr Anderszewski, Enrico Pace und Emanuel Ax. Gemeinsam mit dem Bratschisten Antoine Tamestit und dem Cellisten Christian Poltéra gründete er das Trio Zimmermann.

Frank Peter Zimmermann erhielt zahlreiche Preise und Ehrungen, darunter der Premio dell'Accademia Musicale Chigiana in Siena (1990), der Rheinische Kulturpreis (1994), der Musikpreis der Stadt Duisburg (2002) sowie das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland (2008). Frank Peter Zimmermann spielt auf der „Général Dupont, Grumiaux“ Stradivari (1727), die ihm von Heng Yu verliehen wird.

Sarah Louvion, seit 2002 Soloflötistin des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters, wurde im Norden Frankreichs geboren. Sie studierte Flöte und Kammermusik am Pariser Conservatoire National Supérieur de Musique und absolvierte parallel dazu ein Universitätsstudium in den Fächern Mathematik und Physik.

Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe, darunter der internationale Flötenwettbewerb in Kobe (1. Preis 2001), der Concours International in Genf, der internationale Wettbewerb „Syrinx“ in Rom und der internationale Preis der Stiftung „Pro Musicis“ in der Kategorie als Solistin. Zahlreiche Engagements führen sie auf Festivals in In- und Ausland, darunter das MIDEM in Cannes, das Festival von Radio-France und die Festivals in Prades und Colmar.

Im vergangenen Jahr gastierte Sarah Louvion als Solistin mit einem Mozart-Programm beim Tokyo Metropolitan Orchestra und interpretierte Mozarts Konzert für Flöte und Harfe mit dem Orchestre de Chambre de Lausanne in Paris, Genf und Lausanne. Die erste CD der Künstlerin – aufgenommen für das Label Farao – ist der französischen Musik gewidmet.

Sarah Louvion gibt regelmäßig Meisterkurse in Europa und Asien und vertrat 2015 für ein Semester die Professur für Flöte an der Hochschule für Musik in Mainz. Für 2016–2017 ist sie als Gastprofessorin an der japanischen Geidai Universität der Künste in Tokyo und am Shanghai Conservatory of Music eingeladen.



Foto: Christine Schneider

ORCHESTER AKTUELL



Claudia Dresel: Soloklarinetistin des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters

Claudia Dresel ist ein kleines Mädchen, als sie mit den Eltern zum ersten Mal im Konzertsaal ihrer Heimatstadt Bamberg sitzt. Schon beim Einstimmen des Orchesters ist die Achtjährige überzeugt: GENAU DAS will sie auch. Zielsicher greift das Kind zur Klarinette; ihre Eltern, selbst keine Musiker, denken da noch an eine sicher vorüberziehende „Phase“ ihrer Tochter. Nach einer „klassischen“ Laufbahn mit ersten Preisen bei „Jugend musiziert“, diversen Jugendorchestern, Studienjahren in Hannover und Weimar sowie Zeitverträgen etwa bei den Orchestern in Detmold und Duisburg ist Claudia Dresel nun in Frankfurt angekommen. Inzwischen besetzt sie als Soloklarinetistin eine der wichtigsten Positionen im Opern- und Museumsorchester, dem sie nach dem üblichen Probejahr seit 2016 fest angehört.

Die 33jährige weiß um die Verantwortung, die ihre Rolle mit sich bringt: Man müsse schon genau wissen, was und wie man musikalisch gestalten will und welche Mittel man dazu braucht, sagt sie; der Genuss, sowohl Teil des Orchesters als auch solistisch immer wieder präsent sein zu können, überwiege aber klar! Einbringen will Claudia Dresel neben einem gepflegten kollegialen und musikalischen Miteinander ihre Offenheit für Neues. Die Neugier, Dinge auszuprobieren sowie die damit einhergehende Flexibilität sieht die Musikerin als wichtige Eigenschaft, sich selbst und das Kollektiv lebendig zu halten. Projekte mit Akademisten, Studenten und Schülern, deren Unbekümmertheit und Frische manch andere Perspektive eröffnet, findet sie deswegen besonders inspirierend. Ein „erdendes“ Gegengewicht zur Musik schafft sich Claudia Dresel in ihrem eigenen Schrebergarten. Beim Ernten selbst angebauter Zucchini lässt es sich bestens zu Ruhe und Kraft finden. Schließlich soll die „Phase“ noch lange andauern!

Regine Schmitt

Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Besetzung vom 25./26. September 2016

1. Violine

Dimiter Ivanov
Gesine Kalbhenn-Rzepka
Vladislav Brunner
Sorin Strimbeanu**
Susanne Callenberg-Bissinger
Sergio Katz
Hartmut Krause
Kristin Reisbach
Christine Schwarzmayr
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Jefimija Brajovic
Beatrice Kohllöffel
Stephanie Breidenbach
Yoriko Muto
Amaia Asurmendi*

2. Violine

Guntrun Hausmann
Matjaž Bogataj
Emilia Burlingham
Wolfgang Schmidt
Lin Ye
Susanna Laubstein
Frank Pliening
Nobuko Yamaguchi
Lutz ter Voert
Sara Schulz
Alexandra Wiedner
Simona Predut
Sophie Schüler*
Cornelia Ilg**

Viola

Philipp Nickel
Ludwig Hampe
Martin Lauer
Robert Majoros
Miyuki Saito
Jean-Marc Vogt
Mathias Bild
Ulla Hirsch
Susanna Hefele
Elisabeth Friedrichs
Federico Carraro
Lydia Kappesser*

Violoncello

Rüdiger Clauß
Sabine Krams
Johannes Oesterlee
Philipp Bosbach
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn
Nika Brnic
Irina Ushakova**
Bianca Breitfeld**

Kontrabass

Ichiro Noda
Hedwig Matros-Büsing
Akihiro Adachi
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger
Georg Schuppe
Rayle Bligh*

Flöte

Sarah Louvion
Rüdiger Jacobsen
Almuth Turré

Oboe

Nanako Kondo
Marta Berger
Romain Curt

Klarinette

Claudia Dresel
Matthias Höfer

Fagott

Carl-Sönje Montag
Eberhard Beer

Horn

Mahir Kalmik
Stef van Herten
Silke Schurack
Genevieve Clifford

Trompete

Martin Gierden
Markus Bebek

Posaune

Reinhard Nietert
Hartmut Friedrich
Manfred Keller

Tuba

József Juhász

Pauke

Ulrich Weber

Schlagzeug

Jürgen Friedel
Steffen Uhrhan
David Friederich
Raphael Nick**

Harfe

Barbara Mayr
Hannah Pfeiffer**

Klavier/Celesta

In-Sun Suh**

* Akademist/in

** Gast

} Oper Frankfurt

SONNTAG 2. Oktober 2016

KAMMERMUSIK IM FOYER*Ihr lärmenden Glocken seid so dumm ...*Zu *Paul Bunyan* von Benjamin Britten
und *Martha* von Friedrich von Flotow

Holzfoyer | 11 Uhr | Preis 13 Euro

Benjamin Britten Divertimenti für Streichquartett**Ralph Vaughan Williams** *On Wenlock Edge* für Tenor, Klavier und Streichquartett**Friedrich von Flotow** Streichquartett C-Dur**Freya Ritts-Kirby, Nobuko Yamaguchi** Violine | **Susanne Hefele** Viola**Mario Riemer** Violoncello | **Simone Di Felice** Klavier**Michael Porter** Tenor

SONNTAG 9. Oktober 2016

PREMIERE / FRANKFURTER ERSTAUFFÜHRUNG

PAUL BUNYAN**Benjamin Britten** 1913–1976

Bockenheimer Depot | 19.30 Uhr

Abo-Serie 26 | Preise 80 | 50 | 25 Euro

Operette in zwei Akten und einem Prolog op. 17 | Text von W. H. Auden
Uraufführung am 5. Mai 1941, Columbia University, New York
In englischer Sprache mit deutschen ÜbertitelnMusikalische Leitung **Nikolai Petersen** | Regie **Brigitte Fassbaender**Bühnenbild **Johannes Leiacker** | Kostüme **Bettina Munzer**Licht **Joachim Klein** | Choreografie **Marie Stockhausen**Dramaturgie **Mareike Wink** | Choreinstudierung **Ines Kaun**Erzähler **Biber Herrmann** | Paul Bunyans Stimme **Nathaniel Webster**Johnny Inkslinger **Michael McCown**Tiny, Paul Bunyans Tochter **Elizabeth Sutphen**Hot Biscuit Slim, ein guter Koch **Michael Porter**Hel Helson, Vorarbeiter **Sebastian Geyer**John Shears, ein Farmer **Mikołaj Trąbka**Western Union Boy **Ludwig Mittelhammer**Fido, ein Hund **Sydney Mancasola**Moppet, Poppet, zwei Katzen **Julia Dawson, Cecelia Hall**Chor **Mitglieder der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst****Frankfurt am Main sowie der Staatlichen Hochschule für Musik****und Darstellende Kunst Mannheim und Gäste**ZENTRALE VORVERKAUFSKASSE
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN
Willy-Brandt-Platz
Mo–Fr 10.00–18.00 Uhr,
Sa 10.00–14.00 UhrTELEFONISCHER KARTENVERKAUF
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:
(0 69) 21 24 94 94,
Fax (0 69) 21 24 49 88
Mo–Fr 9.00–19.00 Uhr,
Sa und So 10.00–14.00 UhrONLINE-BUCHUNGEN:
WWW.OPER-FRANKFURT.DE


museums
konzert

Do 13.10.2016, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

REIMANN
Adagio zum Gedenken
an Robert Schumann

MOZART
Streichquartett
F-Dur KV 590
„3. Preußisches“

BEETHOVEN
Streichquartett
B-Dur op. 130

**SCHUMANN
QUARTETT**

das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

SICHER UND TRAGFÄHIG.



Stiftung
Warentest
Finanztest



Testsieger
Anlageberatung
Frankfurter
Volksbank

GUT (2,2)
Im Test: 23 Banken
Ausgabe 2/2016
www.test.de

1681004

UNSERE AUSGEZEICHNETE ANLAGEBERATUNG FÜR IHR VERMÖGEN.

Eiserner Steg in
Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0